

Ein halbes Jahr Wartezeit für Termin beim Psychotherapeuten

Wenn die Seele erkrankt, brauchen Betroffene ebenso rasch Hilfe wie bei einem Beinbruch. Doch sie müssen sich oft sehr lange gedulden.

VON SAMIRA SACHSE

CHEMNITZ/DRESDEN – Menschen mit Depressionen oder Angststörungen müssen in Sachsens ländlichen Regionen oft ein halbes Jahr auf einen Termin beim Psychotherapeuten warten. Das ist doppelt so lang wie im republikweiten Durchschnitt.

Besonders dramatisch ist nach Auskunft von Andrea Mrazek die Versorgungslage im Vogtland sowie in den Landkreisen Meißen, Nordsachsen, Bautzen und im Erzgebirgskreis. Die Präsidentin der Ostdeutschen Psychotherapeutenkammer sagte gestern in Dresden, dass der Mangel an Behandlungskapazität auch gravierende wirtschaftliche Folgen hat. „Wer keine ambulante Therapie bekommt, wird meistens zunächst krankgeschrieben“, erklärte sie. Zudem führe die Therapieverzögerung dazu, dass Patienten über kurz oder lang stationär behandelt werden oder gar vorzeitig in Rente gehen müssten. Mrazek sprach von einem stark gewachsenen Behand-

lungsbedarf. Dies liege vor allem daran, dass „die Bereitschaft, sich wegen psychischer Probleme helfen zu lassen, zugenommen hat.“ Die Menschen würden heutzutage mehr Wert auf seelische Gesundheit legen als früher. Dies wird auch von Krankenkassen bestätigt.

Laut Hannelore Strobel von der AOK Plus ist zum Beispiel Burnout in der Öffentlichkeit schon fast zu einem Modethema geworden. Insgesamt werde das psychische Wohlergehen von den Menschen ernst genommen. Sowohl die AOK Plus als auch die Barmer GEK berichten

von immer mehr Behandlungsfällen und Krankschreibungen in dem Bereich. Psychische Störungen sind mittlerweile die vierthäufigste Ursache für Ausfalltage.

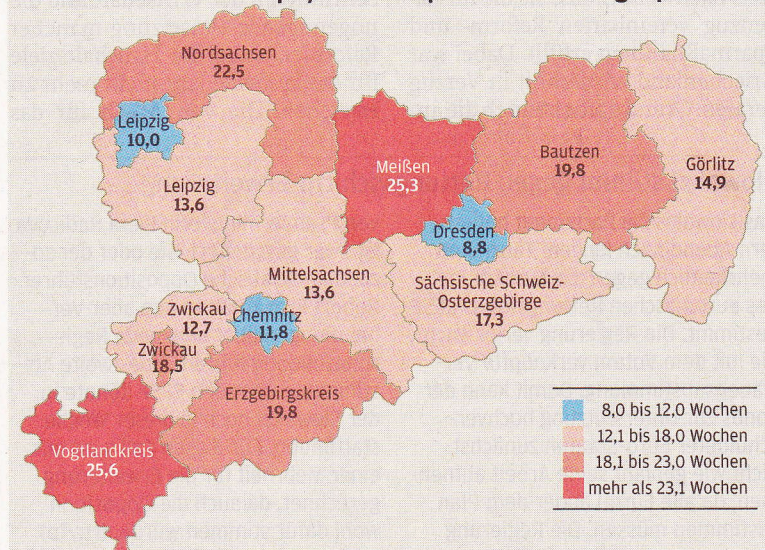
Mrazek von der Psychotherapeutenkammer sieht die Hauptursache für die prekäre Versorgungslage in weiten Teilen Sachsens – betroffen sind auch die anderen Ost-Bundesländer – in der „merkwürdigen Bedarfsplanung“. Sie fuße auf Zahlen von 1998. Damals habe es aber kaum Psychotherapeuten im Osten gegeben. Festgelegt wurde seinerzeit zudem ein unterschiedlicher „Ver-

sorgungsbedarf“ für Städte und ländliche Regionen, der sich in Zulassungsbeschränkungen niederschläge. Auf dem Land sei ein Therapeut für sehr viel mehr Menschen „zuständig“ als in großen Städten. In Sachsen führte das zum Beispiel dazu, dass in Dresden 36 Psychotherapeuten auf 100.000 Einwohner kommen, in Plauen nur 14.

Mrazek zufolge müsste die Behandlungskapazität etwa verdoppelt werden, um eine gute Versorgung zu gewährleisten. Derzeit lässt die Reglementierung bei den Zulassungen wie auch die Begrenzung der Honorare keine Ausweitung zu. Mrazek zufolge stoße die Kassenzusammenführung (KVS) an die Grenzen ihres Budgets.

KVS-Chef Klaus Heckemann bestätigt, dass seit zehn Jahren die Behandlungsleistungen der Psychotherapeuten um ein Vielfaches angestiegen sind. Einen Grund sieht er auch darin, dass bis zur Neuregulierung 1999 zuerst ein Psychiater entscheiden musste, ob der Patient ein Fall für die Psychotherapie ist. Zudem sei eine Zuzahlung des Patienten erforderlich gewesen. Heute ist der Zugang zum Therapeuten vergleichsweise einfach und die Behandlung ohne Zuzahlung möglich. Zugleich räumt Heckemann aber ein, dass der wachsende Stress im beruflichen und privaten Leben Ursachen für den gestiegenen Behandlungsbedarf sein dürften.

Wartezeiten auf ein psychotherapeutisches Erstgespräch



FP Ariane Bühner-Stroh

Quelle: Bundespsychotherapeutenkammer 2011

GESUNDHEIT

Keine schnelle Hilfe für psychisch Kranke

DRESDEN – In Sachsen gibt es nach Angaben der Ostdeutschen Psychotherapeutenkammer zu wenige Behandlungskapazitäten für seelisch kranke Menschen. Vor allem in ländlichen Gebieten seien die Wartezeiten auf einen ersten ambulanten Termin extrem lang. Außerhalb der drei Großstädte müssten sich die Patienten, die häufig hoch belastet und verzweifelt seien, im Durchschnitt fast 20 Wochen gedulden bis zum ersten Gespräch beim Psychotherapeuten. (sh) **Seite 2: Bericht**